

Spitzensport braucht Pferdebesitzer

Der Swiss Eventing Club lud anschliessend an die Geländeprüfungen alle Interessierten zum Aperitif mit spannendem Podiumsgespräch zum Thema 'Spitzensport braucht Pferdebesitzer'. Auf dem Podium zu Gast waren Michel Pellaux, Züchter der im CC-Sport höchst erfolgreichen Pferde unter dem Namen 'de la Brasserie', früherer Vizedirektor des Bundesamtes für Landwirtschaft und aktueller Präsident des Zuchtverbandes Cheval Suisse, der Chef Wettkampfsport des SVPS, Franz Häfliger, und der Equipenchef Elite und Team-Veterinär CC, Dominik Burger. Moderiert wurde das Gespräch von SEC-Vorstandsmitglied Christoph Meier. Hauptziel der Veranstaltung war ein Dankeschön an alle Pferdebesitzer, die den Reitern Pferde für diesen wunderschönen und herausfordernden Sport zur Verfügung stellen. Die Idee war aber auch, Besitzer und Züchter zu motivieren, Schweizer CC-Reiter in allen möglichen Formen zu unterstützen.

Michel Pellaux eröffnete die Diskussion: „Die Politik unterstützt nur eine Pferderasse – und zwar die Freiburger“, womit der Stein ins Rollen gebracht wurde. Er persönlich habe über Jahre ein Vertrauensverhältnis zu den Reitern, denen er seine Pferde zur Verfügung stellte, aufgebaut. Zuerst waren dies Jörg und dann Eveline Bodenmüller, später die belgische Championatsreiterin Karin Donckers, die mit Gazelle de la Brasserie an Europa-, Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen teilnahm. Auch ein verlockendes Kaufangebot aus England schlug er damals aus. Heute gehen seine jungen Pferde zu ihr, die jedoch auch für Schweizer käuflich wären. Dieses Vertrauensverhältnis zwischen Besitzer und Reiter ist immens wichtig, wie sich alle einig waren.

Auch andere Schweizer Züchter haben Pferde im Ausland stationiert. „Bis die Schweizer Reiter gut sind, hilft ihnen niemand. Erst wenn sie gut sind, werden sie beachtet“, so eine Züchterstimme aus dem Publikum. „Wir haben viele Schweizer Amateurreiter, die die Möglichkeit hätten, solche Pferde zu reiten. Unsere Reiter haben im Unterschied zu Ausbildnern im Ausland oftmals nur ein Pferd auf dem Topniveau. Um besser zu werden brauchen sie aber mehrere Pferde auf diesem Niveau“, so Dominik Burger. Besitzer müssen aber auch bereit sein, dieses Risiko einzugehen.

Dass der Verband weder über die finanziellen Möglichkeiten verfügt, die Züchter finanziell zu unterstützen, noch Pferde zu kaufen und erfolgversprechenden Reitern zur Verfügung zu stellen, wie das in unseren Nachbarländern teilweise möglich ist, darüber waren sich Dominik Burger und Franz Häfliger einig. Im Springsport komme dank grossen Erfolgen immer noch mehr Geld hinzu, im CC fehle dies noch. Es müsse eine langfristige Basis mit jungen Reitern aufgebaut werden.

Hansjakob Fünfschilling, Züchter und Besitzer vieler Dressur- und CC-Pferde, die den Weg in den Spitzensport fanden, u.a. Grandeur de Lully, der letztes Jahr mit Robin Godel an der WM in Tryon und vor Wochenfrist an den Europameisterschaften in Luhmühlen teilnahm, veranschaulichte sein Anliegen mit einem hölzernen Dreibein. Die Spitze oben symbolisiere das Ziel: die erfolgreiche Teilnahme am Spitzensport. Das erste der drei Beine stehe für die Anpaarung und Zucht geeigneter Pferde, das zweite Bein für die physische und mentale Betreuung der zukünftigen Sportpferde während der Aufzucht, die richtige Fütterung und Haltung während des Aufwachsens, das dritte Bein für den geeigneten Reiter, der das Pferd dann entsprechend fördern und an die Spitze zu führen imstande ist. Die erste Verbindungsstrebe zwischen den Beinen sei der Pferdebesitzer, der das Pferd vom Züchter übernimmt und für die vom

Reiter geleistete Ausbildung aufkommt. Die zweite Strebe sei das Trainingsumfeld, die Infrastruktur, die verschiedenen Trainer, Tierarzt, Hufschmied etc. Und die dritte Strebe schliesslich bilde der Verband bzw. die Disziplinleitung mit Equipenchef, Teamvet, der Organisation und Unterstützung der Teilnahme an wichtigen Veranstaltungen bis hin zur Verbindung zu Swiss Olympic und weiteren Sponsoren, die für die Beschickung der grossen Championate sorgen. Nur wenn alle drei Beine stünden und verstrebt seien, sei dieses Dreibein stabil und halte auch Druck und Erschütterungen stand. "Ich erwarte keine finanzielle Unterstützung des Verbands, lediglich eine Anerkennung und ein Dankeschön. Dass wir Züchter ein Defizit machen, ist uns klar. Aber wir können versuchen, die Schweizer Zucht mehr ins Rampenlicht zu rücken", so der erfolgreiche Züchter Fünfschilling. Dass der CC-Sport aus Freude und nicht wegen des Geldes betrieben wird, ist ebenfalls allen Anwesenden klar.

Wettkampfsportchef Franz Häfliger warf ein, dass der Verband den Spitzensport gerne mehr unterstützen würde, aber dass ihm die Mittel fehlten, um dies im grossen Stil zu tun. Der Verband sei eine Non-Profit-Organisation, die keine Pferde kaufen könne. Ein Grossteil des Budgets fliesse an die Mitgliederverbände zurück, die die Mittel auch generierten. Wer den Basisfranken bezahle, wolle wieder etwas zurückbekommen. Aber die Züchter würden doch die Reiter kennen und könnten sie direkt selber ansprechen.

Disziplinleiter Peter Attinger räumte ein, der Spagat zwischen Spitzensport und Berufsleben sei gross. Man müsse die jungen Reiter so ausrüsten, dass sie trotzdem noch ihre Berufsausbildung machen könnten. Züchter müssten es sich leisten können, die Pferde nicht zu verkaufen und die Reiter müssten Zeit investieren können, bis sie dann vielleicht einmal als Spitzenpaare für Championate zur Verfügung stünden.

Crossbauer und Coach Peter Hasenböhler ergänzte einen weiteren Aspekt, indem er darauf hinwies, dass das Ausbilden junger Pferde ein Beruf sei, und kein Hobby. Bis ein junges Pferd wirklich ausgebildet sei, seien junge Reiter in der Regel bereits nicht mehr jung - und für die eigenen Fortschritte bräuchten sie erfahrene Pferde. Zudem sei das Ausbilden junger CC-Pferde in der Schweiz mangels Prüfungsangebot für Jungpferde sehr schwierig.

Franz Häfliger nahm den Gedanken auf und meinte in seinem Schlusswort, dass es ganz generell schwierig sei, mit Sport Geld zu verdienen. Es sei vielmehr bei den meisten einfach Herzblut, das hinter unserem Sportengagement stehe. Der Verband gebe den jungen Talenten die Möglichkeit, an Sichtungsprüfungen teilzunehmen. Davor müssten Pferd und Reiter auf ein gewisses Niveau gebracht werden, um überhaupt ins Nachwuchsprogramm integriert werden zu können. In der Disziplin CC werde sehr viel Gutes gemacht. Die Aufmerksamkeit und Wissbegierigkeit der Teilnehmer in den Trainings mit Andrew Nicholson habe ihn fasziniert, gestand der Wettkampfsportchef des Verbands.

Das Schlusswort hatte Elisabeth Ritz, die seit Jahrzehnten Schweizer CC-Reitern ihre Pferde zur Verfügung stellt. Lächelnd meinte sie zu den teilweise etwas emotionalen Beiträgen der Debattierenden, dass es etwas brodle – und dass dies auch früher schon so gewesen sei. Es brauche immer wieder Eigeninitiative, wenn man etwas bewegen wolle, aber auch Vertrauen, damit eine Beziehung zwischen Pferdebesitzer und Reiter nachhaltig funktioniere. Sie dankte dem Leitungsteam CC des Verbands, dass mit Andrew Nicholson endlich ein renommierter Trainer mehrmals in die Schweiz

gekommen sei und die Kaderreiter auch an wichtigen Prüfungen begleitet habe; diese konstante Begleitung gebe Hoffnung. Elite-Chef Dominik Burger, der das ehrgeizige, aber auch köstliche Trainingskonzept mit dem neuseeländischen Topreiter Andrew Nicholson initiiert und organisiert und betreut, ergänzte zur Freude aller, dass die Zusammenarbeit mit Nicholson im nächsten Jahr weitergehen werde und gab seiner Überzeugung Ausdruck, dass bestimmt jeder in diesem Zug, der weiterfahren werde, mitfahren wolle, machte aber auch klar, dass er auf die finanzielle Unterstützung aller angewiesen sei, um das Konzept nachhaltig weiterführen zu können.